



Datum: 15.08.2014

Vorlage der Verwaltung für:	Abstimmergebnis		
	Ja	Nein	Enth.
Ausschuss für Bildung, Sport, Soziales und Kultur			
Stadtvertretung			

☒ öffentliche Sitzung	☐ nichtöffentliche Sitzung
---	---

Dezernat: I	Amt: Amt für Bildung, Kultur und Sport	Sachbearb.: Frau Hansknecht
----------------	---	--------------------------------

Beteiligte Ämter:	Sichtvermerk:	gesehen:	I	II	III
Amt für Bildung, Kultur und Sport					

TOP: Antrag des Herrn Roland Klose auf Umbenennung der
a) Christine-Koch-Schule in Schmallenberg in Hans-Frankenthal-Schule
b) Christine-Koch-Straße in Bracht in Hans-Frankenthal-Straße

Produktgruppe: 21.01 Bereitstellung schulischer Einrichtungen und Leistungen

1. Beschlussvorschlag:

Der Ausschuss für Bildung, Sport, Soziales und Kultur schlägt der Stadtvertretung folgende Beschlussfassung vor:

Der Antrag von Herrn Roland Klose auf Umbenennung

- a) Christine-Koch-Schule in Schmallenberg in Hans-Frankenthal-Schule
- b) Christine-Koch-Straße in Bracht in Hans-Frankenthal-Straße

wird abgelehnt.

2. Sachverhalt und Begründung:

Herr Roland Klose hat am 15.02.2014 in einem Offenen Brief an den Bürgermeister beantragt, die Christine-Koch-Schule in Schmallenberg und die Christine-Koch-Straße in Schmallenberg-Bracht umzubenennen in Hans-Frankenthal-Schule und in Hans-Frankenthal-Straße und diesen Antrag in der nächsten Sitzung des Schmallenberger Stadtrates zu behandeln und entscheiden (Vorlage VIII/1271).

Die Stadtvertretung hat in ihrer Sitzung am 27.03.2014 einstimmig beschlossen, dass der Antrag zur inhaltlichen Prüfung und Beschlussvorbereitung an den Ausschuss für Bildung, Sport, Soziales und Kultur überwiesen wird. Die Verwaltung wurde beauftragt, die Beratung im Fachausschuss entsprechend vorzubereiten

Der Antrag ist dieser Vorlage noch einmal als Anlage beigelegt. Herr Klose hat im Anschluss seinen Antrag noch mehrfach per Mail zuletzt mit Mail vom 21.07.2014 an die Ausschussmitglieder des Ausschusses für Bildung, Sport, Soziales und Kultur begründet. Weiteres kann im

Internet unter www.buergerredaktion.de bzw. <http://buergerredaktion.de/autoren-mitglieder/roland-klose/auflisten-2/1508-ich-habe-visionen--und-gehe-nicht-zum-arzt.html> nachgelesen werden.

Herr Peter Bürger hat in der Zeitschrift „Sauerland“ Ausgabe 2/2014 (S. 86) einen Beitrag zu Christine Koch veröffentlicht, der nachfolgend zitiert wird:

„Sauerländische Straßennamendebatte: Und Christine Koch?

Christine Koch (1869-1951) gehörte keiner Parteigliederung der NSDAP an, trat aber nach Erhalt ihres am 15.12.1933 vom Reister Pastor ausgestellten "Ahnennachweises" der Reichsschrifttumskammer bei. Als Mitarbeiter des Esloher Christine-Koch-Mundartarchivs habe ich von Anfang an zusammen mit Manfred Raffenberg und Alfons Meschede großen Wert darauf gelegt, alle unbequemen Textbefunde zu veröffentlichen. Eine solide Darstellung zur Rolle der Dichterin im Dritten Reich liegt mit der einschlägigen Biographie seit 1993 vor. Eine 12 Jahre später von Willy Knoppe vorgelegte Dissertation stützt sich durchweg auf Primärquellen, die unser Archiv erschlossen hat, und kommt bezogen auf die Zeit des Nationalsozialismus zu keiner grundlegenden Neubewertung.

Geradezu abenteuerlich fällt leider die aktuelle Koch-Rezeption auf der Netzseite Wikipedia aus. In einem plattdeutschen Erntedank-Gebet der Dichterin findet man z.B. in einer Aufzählung bäuerlicher Arbeiten u.a. auch das Unkraut-Rupfen. Im Internetlexikon wird aus dieser Tätigkeit nun eine „Metapher“, die auf „sozialdarwinistische Züge“ verweisen soll. Man fragt sich, was solch ein Unfug bezwecken soll. Diese am meisten konsultierte Quelle suggeriert u.a. auch, schon das plattdeutsche Hauptwerk bis 1929 sei - ähnlich wie bei Nellius und Kahle - im rechtsextremistischen Lager angesiedelt gewesen. Vorübergehend war auf dem Wikipedia-Eintrag auch ein Zitat von mir zu lesen, dass durch eine gezielte Auslassung geradewegs faschistoid ausfiel.

Zur Erinnerung: Die ehemalige Volksschullehrerin Christine Wüllner heiratet 1905 ihren Vetter, den Land- und Gastwirt Wilhelm Koch in Bracht. Es lassen sich dann zwar seit 1913 Veröffentlichungen nachweisen, doch unter der Dominanz der Männer im Hause Koch entwickelt die Schreibende kein literarisches Selbstbewusstsein. Aus gegebenem Anlass wünscht J. Rüther als Schriftleiter des Sauerländer Heimatbundes am 26.3.1923, Frau Koch möge doch ihre Beiträge zukünftig mit vollem Namen zeichnen. Georg Nellius, durch zwei Mundartgedichte in der "Trutznachtigall" aufmerksam geworden, sucht Christine Koch 1924 auf. Er kann jedoch erst mit Hilfe seiner Freundin Josefa Berens das Vertrauen der verschlossenen Gastwirtin gewinnen, die daraufhin ihre Schreiblade mit plattdeutschen Manuskripten öffnet. Aus dieser Geburtshilfe gehen die beiden Mundartlyrikbände Wille Räusen (1924) und Sonnenried (1929) sowie das Prosawerk Rund ümme'n Stimmstamm rümme (1927) hervor. Enthalten sind in den plattdeutschen Hauptwerken einige „Gedichte von Rang“ (Siegfried Kessemeier), deren ästhetische Qualitäten noch heute überzeugen. Christine Koch schreibt über ihr Leiden am Nichtverstehen unter Menschen und durchbricht immer wieder die Linien der „Heimatkunst“, so dass die Zweigesichtigkeit der Welt zur Sprache kommt. Ihre Beispiele für ein existentielles Schreiben haben in der Folgezeit viele kleine Mundartdichter des Sauerlandes zur Nachahmung inspiriert.

Die veröffentlichten Mundartwerke bis 1929 sowie die aus dieser Zeit stammenden Manuskripte (Zyklus „Vagantenlaier“, Bauernerzählung „Truie“) sind nicht völkisch! Wir kämen in eine heillose Begriffsverwirrung hinein, wenn wir etwa die Hassbotschaften einer Maria Kahle und Christine Kochs „Heimatkunst“ bis 1929 unter der gleichen Überschrift abhandeln wollten. Trotz einzelner Anklänge an die westfälische Stammesideologie springen die Gegenkonzepte zum Völkischen bei Christine Koch förmlich ins Auge. Auf Schritt und Tritt begegnet uns - in Biographie und Dichtung - eine Sympathie für Schwache und Außenseiter. Das „Fahrend Volk“ erscheint auch bei Christine Koch in zerrissener Kluft, doch die entscheidende Botschaft zum ganzen Themenfeld lautet: ‚Sie tragen Gottes Siegel / Als Schutz und Riegel, / Und alle haben sie Menschenrecht, / Die von der Straße.‘ (Übersetzung) In der von den völkischen

schen Förderern nicht edierten Bauernerzählung "Truie" (1929) geht es um Herr- und Knechtssein. Am Ende tritt an die Stelle von Bauernstolz und regulärer Erbfolge eine Art Patchwork-Farmilie ohne Trauschein mit „armen Waisenkindern“ und einer mittellosen Alten als „Großmutter“; überdies wird aus dem Bauernerbe auch das Studium einer Tagelöhnerntochter finanziert. Wer Christine Kochs Denken über Männerherrschaft und Frauenrechte kennenlernen möchte, lese im hochdeutschen Werkband ihre Erzählung „Gottes Mühlen mahlen“ (1925): „Und dann möchte ich [...] durch meine Worte wecken all jene, denen Unrecht geschieht, die unterdrückt sind, [...] weil langjährige Überlieferung und Gewohnheit ein Recht daraus gemacht haben.“

Ein völlig anderes Bild bieten nun allerdings die Quellen für die Zeit nach 1929, die man vollständig auch in einer Internetdokumentation nachlesen kann: Spätestens im Jahr 1932 hat Christine Koch - kriegerrisch gestimmt - den extremen Rechtsschwenk in der Republik mit vollzogen. Für die Zeit zwischen 1933 bis 1936 konnte ich 16 Nachlassmanuskripte oder Einzelveröffentlichungen nachweisen, die eine Zustimmung zur „Neuen Zeit“ des Nationalsozialismus belegen. Hierzu zählen 5 Texte, in denen auch wörtlich der „Führer“, der „deutsche Gruß“ oder im Einzelfall ein „strammer Hitlerjunge“ auftauchen: „Un niu taum Afschäid: alle Hännne häuge! / Duitsland is frey, van Sklavensäilen lieg. / Seyn Schild is blank im schärpsten lutlandsäuge. / Fiär ussen gräuten Führer Heil un Sieg! / Un allewiäg duits, un allewiäg trui!“ (SGV- Heldengedächtnisfeier 1934). „Äin Volk, äin Land, / äin Führer, äin Band / fiär alles, wat duitsk un stammesverwandt.“ (September 1934)

Solche ausgesprochenen Naziverse findet man bei Koch ab 1937 nicht mehr, was ich auf die im Umfeld der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ signalisierte Distanzierung der römisch-katholischen Amtskirche gegenüber dem NS-Komplex zurückführe. Patriotische Bekenntnisse zum neuen Großdeutschland, völkische Klänge in hochdeutschen Texten und eifernde Kriegspropaganda-Verse gibt es aber auch noch bis 1941. Als Nationalsozialistin kann die streng katholische Dichtern anlässlich der Mundartedition von 1938 oder im Zusammenhang mit dem ihr offenbar vorwiegend unter sozialen Gesichtspunkten verliehenen Westfälischen Literaturpreis 1943 jedoch nicht präsentiert werden. 1945 schreibt Christine Koch in einem unveröffentlichten Manuskript: „Nun ist das Spiel zu Ende, / das grausam höllische Spiel. / Vor des zwölften Jahres Wende / der Turmbau zu Babel zerfiel.“ Sie behauptet allerdings her-nach auch, „nie auch nur das Geringste mit der Idee des Nationalsozialismus zu tun gehabt“ zu haben. Diese subjektive Selbstwahrnehmung wird zumindest durch die Textbefunde von 1933-1936 Lügen gestraft.

Mit den eingangs referierten Voten aus Finnentrop und Schmallerberg hat die sauerländische Straßennamendebatte ein interessantes Stadium erreicht. Die Fragestellung, die den Blick auf das Mehrheitsverhalten der sauerländischen Bevölkerung im „Dritten Reich“ lenkt, lautet: „Ist Mitläufertum, und sei es ein vorübergehendes, mit einer Herausstellung als Vorbild verein-bar?“ Hierüber ist auch deshalb zu diskutieren, weil viele sauerländische Vertreter des Widerstandes - wie etwa der im KZ umgekommene Zentrumspolitiker Dr. Franz Geuecke (1887-1942) aus Bracht oder Maria Autsch („Die Nonne von Auschwitz“) - noch immer auf keinem Straßenschild auftauchen! Es geht indessen nicht an, Christine Koch via Sippenhaft einzureihen in den Kreis der überzeugten NSDAP-Mitglieder und Rassisten Georg Nellius, Josefa Berens oder Maria Kahle. Die nunmehr zu den drei Letztgenannten vorliegenden Forschungsdokumentationen fallen so eindeutig und bei den Befunden so menschenverachtend aus, dass aus zwingenden Gründen kein Vertreter des demokratischen Spektrums mehr eine öffentliche Ehrung verantworten kann. Die Differenz darf nicht unterschlagen werden: Die zeitweilige Mitläuferin Christine Koch gehört nicht zu den widerständigen Vorbildern, doch sie war weder Nationalsozialistin noch Antisemitin

- 1 Eine - gar „enge“ - Weggefährtenschaft von Christine Koch und Maria Kahle stellt eine ganz neue Erkenntnis dar, die sich freilich anhand von Quellen nicht belegen lässt
- 2 Peter Bürger (Bearb.): Christine Koch. Liäwensbauk. Erkundungen zu leben und Werk. [= Christine Koch-Werke. Ergänzungsband]. Eslohe/Fredeburg 1993. - Die von M. Raf-

- fenberg, A. Meschede und mir bearbeitete vierbändige Koch-Werkausgabe (1991-1994) nebst hochdeutschem Arbeitsbuch zur Mundartlyrik ist vom Museum Eslohe herausgegeben worden und noch erhältlich (www.museum-eslohe.de).
- 3 Willy Knoppe: Un bey allem is wuat: Orientierungssuche in einer regionalen Sprachform. Eine literaturpädagogische Untersuchung zu den Werthaltungen in der niederdeutschen Lyrik von Christine Koch. Göttingen 2005.
 - 4 Vgl. auch im Internet ausführlich: P. Bürger (Bearb.), Dai van der Stroten - Menschen des Straßenlebens in der Mundartlyrik Christine Kochs und in der Geschichte des Sauerlandes. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 72. Eslohe 2014. www.sauerlandmundart.de
 - 5 Peter Bürger (Bearb.): Nationalkonservative, militaristische und NS-freundliche Dichtungen Christine Kochs 1920-1944. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr.59. Eslohe 2012. www.sauerlandmundart.de
 - 6 Berens (Kirchenaustritt 1919/20), Kahle und Nellius huldigen - im Gegensatz zur streng kirchlichen Christine Koch - in unterschiedlicher Weise dem Neuheidentum des Nationalsozialismus. Während z.B. eine Maria Kahle nach ihrem NSDAP-Eintritt 1940 sich im Dienste der Sachsenreligion weiter radikalisiert, wird Christine Koch in den letzten Jahren des „Dritten Reiches“ noch frömmel und „katholischer“.
 - 7 Ein umfangreiches Computer-Dossier zu Sr. Angela (Maria) Autsch aus der heutigen Gemeinde Finnentrop kann bei mir per E-Mail (info@sauerlandmundart.de) kostenlos angefordert werden.
 - 8 Georg Nellius (1891-1952). Völkisches und nationalsozialistisches Kulturschaffen, antisemitische Musikpolitik, Entnazifizierung - Darstellung und Dokumentation im Rahmen der aktuellen Straßennamendebatte. Vorgelegt von Peter Bürger und Werner Neuhaus in Zusammenarbeit mit Michael Gosmann (Stadtarchiv Arnsberg). = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 69. Eslohe 2014. www.sauerland-mundart.de
 - 9 Josefa Berens-Totenohl (1891-1969), nationalsozialistische Erfolgsautorin aus dem Sauerland. - Forschungsbeiträge von Peter Bürger, Reinhard Kiefer, Monika Löcken, Ortrun Niethammer, Ulrich Friedrich Opfermann und Friedrich Schroeder. Herausgegeben vom Christine Koch-Mundartarchiv in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatbund Olpe. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 70. Eslohe 2014. www.sauerlandmundart.de
 - 10 Maria Kahle (1891-1975), Propagandistin im Dienst der Nationalsozialisten. - Beiträge von Hans-Günther Bracht, Peter Bürger, Karl Ditt, Walter Gödden, Wolf-Dieter Grün, Roswitha Kirsch-Stracke, Werner Neuhaus, Iris Nölle-Hornkamp und Friedrich Schroeder. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am museum eslohe. nr. 71. Eslohe 2014. www.sauerlandmundart.de [mit einer 120 Seiten umfassenden Dokumentation zu Kahles Büchern im Anhang]. - Gegenwärtig gibt es Kahle-Straßen nur noch in Beckum (Kreis Warendorf), Menden (Märkischer Kreis) und Wickede (Kreis Soest). Bei der Herausgabe des digitalen Sammelbandes zu M. Kahle hat neben dem Kreisheimatbund Olpe auch „Bunt statt Braun - Mendener Initiative für Straßenumbenennung“ mitgewirkt.“

Im Ergebnis aus den Vorträgen besteht aus Sicht der Verwaltung derzeit kein Anlass die Namensgebung der Christine-Koch-Schule und der Christine-Koch-Straße in Bracht zu ändern.